

mit der Zensur versehene Sünde zu beichten und von ihm die Losprechung (von der Zensur) zu erhalten. Er braucht sich sodann nur an die Weisungen dieses letzten Beichtvaters zu halten, nicht aber an die vom höheren Vorgesetzten etwa eintreffenden Weisungen.

VI) C. 2252. Jene, welche in Todesgefahr von einem Priester, der hiezu keine besondere Vollmacht hatte, von einer Zensur ab homine oder von einer dem Apostolischen Stuhle specialissimo modo reservierten Zensur losgesprochen worden sind, müssen innerhalb eines Monates nach erlangter Gesundheit bei Strafe des Wiederintrittes der Zensur an jenen rekurriren, der die Zensur verhängt hat, wenn es sich um eine Zensur ab homine handelt. Ist die Zensur vom Rechte verhängt, muß der Rekurs an die Pönitentiarie oder an den Bischof oder an einen anderen mit der Absolutionsvollmacht versehenen Obern geschehen.

Liturgie und Schule.

Von Dr. F. J. Peters, Professor am Erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln.

I. Geschichtliche Verbindung von Liturgie und Schule.

Die deutsche Schule ist schon in frühester Zeit in enge Beziehung zum kirchlichen Gottesdienste getreten; ja, man kann sagen, in ihren Anfängen stand sie in einer gewissen Abhängigkeit von der Liturgie. Kaiser Karl der Große, dessen Weitblick zum ersten Male den Gedanken einer allgemeinen religiösen Volksbildung faßte und durchzuführen suchte, hat durch mehrere Gesetzesbestimmungen das Band zwischen Liturgie und Schule recht eng geknüpft und die liturgischen Bedürfnisse der Kirche geradezu zum Maßstab für den Umfang der Schulbildung genommen. Auf der Aachener Synode des Jahres 789 ließ er die Bestimmung treffen: „Die Kanoniker und Mönche beschwören wir, einen guten Wandel zu führen, damit sie andere für die Tugend gewinnen. Sie sollen nicht bloß Kinder des dienenden Standes, sondern auch Söhne von Freien in ihre Gemeinschaft aufnehmen. In allen Klöstern und an allen bischöflichen Kirchen sollen Schulen für die Knaben errichtet werden, um die Psalmen, die Schriftzeichen, den Gesang, das Rechnen¹⁾ und die Grammatik zu lehren und katholische Bücher in guten Ausgaben zu lesen.“²⁾ Diese für Kloster- und Domschulen geltenden Anordnungen wurden ergänzt durch die Anweisung an die Pfarrherren: „Alle Pfarrer sollen Schüler haben, die so erzogen und unterrichtet sind, daß sie, wenn der Pfarrer zufällig am frühzeitigen Erscheinen in der Kirche verhindert ist, selbst zur rechten

¹⁾ Das ist die kirchliche Zeitrechnung zum Zwecke der Aufstellung des Kalenders, zumal zur Berechnung des Osterfestes.

²⁾ Hefele C. F. v., Konziliengeschichte. 2. Auflage. III, 669, Nr. 71.

Zeit und in Ordnung und Ehren den Gottesdienst, nämlich die Terz, Sext, Non und Vesper beten können.“¹⁾ Zudem der große Kaiser an die Bildungswege des alten Rom anknüpfte und den Bildungsinhalt der sogenannten Trivial- (Elementar-) Schulen: Lesen, Schreiben und Rechnen als Grundstock wieder aufnahm, gab er dem Unterricht zugleich ein kirchliches Gepräge und wies ihm die praktische Aufgabe der Vorbildung von Knaben für den Chor- und Altardienst zu.

Durch das Mittelalter hindurch erhielt sich diese Art elementarer Unterweisung. Auch Luther und Melanchthon wollten trotz ihrer tiefgreifenden Aenderungen im Kirchen- und Bildungswesen von der heilsamen und langbewährten Verbindung zwischen Liturgie und Schule nicht ablassen, wobei offenbar humanistische Bildungsinteressen mitgespielt haben. Der von Philipp Melanchthon entworfene und von Martin Luther bewortete „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren in Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstentum“ vom Jahre 1528 bestimmt: „Abends wäre es fein, daß man drei Vesperpsalmen singe, Latinisch und nicht Deutsch, umb der Schüler willen, daß sie des Latinischen gewohneten. Darnach die reinen Antiphnen, Hymnos und Respons . . . Darnach möcht man singen das Magnificat, oder Te Deum laudamus, oder Benedictus, oder Quicumque vult salvus esse, oder reine Preces, damit die Jugend auch bei der Schrift bleibe.“²⁾ Auch Luthers Vorrede zur Deutschen Messe (1526) sieht vor, daß der Gottesdienst „auf die Jugend gestellt werde“, und daß die Schule sich dessen Pflege angelegen sein läßt. „Für die knaben vnd schuler ynn der Biblia zu vben gehets also zu. Die wochen vber teglich / für der lection / singen sie ettliche psalmen latinisch / wie bis her zur metten gewohnet / denn / wie gesagt ist / wyr wollen die iugent bey der latinischen sprachen ynn der Biblia behalten vnd vben / Nach den psalmen lesen die knaben eyner vmb den andern zween odder drey eyn Capitel latinsch aus dem neuen testament / darnachs lang ist / . . . Desselbigen gleychen zur vesper / singen sie etliche der vesper psalmen / wie sie bis her gesungen sind / auch latinsch mit eyner antiphnen / darauff eynen hymnus / so er für handen ist / . . . Darauff das magnificat zu latein / mit eyner antiphnen / odder lied Darnach eyn vater vnser heymlich / vnd die Collecten mit dem Benedicamus.“³⁾

In den katholischen Territorien blieb die liturgische Aufgabe der Elementarschulen über die Reformationzeit hinaus mehr oder weniger in gleicher Weise wie vorher bestehen. Die Kölner Agenden der Kurfürsten Ferdinand vom Jahre 1614 und 1637 und Joseph Clemens vom Jahre 1720, sowie das Rituale des Fürstbischöfs Franz Wilhelm von Osnabrück aus dem Jahre 1653 bestimmen gleichlautend im Abschnitte „De Ludimagistris“ folgendes: V) Dominicis et festivis diebus

¹⁾ Monumenta Germaniae. Leges. sect. II. Capit. Reg. Franc. I, 237.

²⁾ Reiserstein H., Dr M. Luthers pädagog. Schriften u. Aeußerungen. 270.

³⁾ Liezmann H., Kleine Texte u. f. iv. Nr. 37. Martin Luthers Deutsche Messe. S. 8. Nr. 11.

pueros ad sacrum atque concionem et ad vespervas, ubi moris fuerit, adducant. (Osnabr.: ad vespervas seu alia officia divina adducant.)
 . . . IX) Quantum fieri potest quotidie pueros in Cantu Gregoriano instituant, minimum autem omnibus sabbathinis et profestis diebus.“¹⁾

Die Aufklärungszeit störte den Zusammenhang zwischen Schule und Liturgie. Sah sie in vielen kirchlichen Zeremonien nur Aberglauben, Mißbrauch oder bestenfalls rein äußerliches Gepränge, so legte sie besonderen Wert auf die Zurückführung der Jugend und des Volkes zum Gottesdienste „im Geiste und in der Wahrheit“, so wie sie ihn auffaßte. Dazu mußten Predigt und Christenlehre dienen und beim Gottesdienste, das deutsche Gebetbuch wie das deutsche Lied. Mehr als die kirchlichen Riten und Ueberlieferungen galten die allernädigsten landesherrlichen Versammlungen, die darauf ausgingen, an Stelle der Liturgie einen Gottesdienst in „reiner und aufgeklärter“ Form herzustellen und die Gotteshäuser ihres religiösen Schmuckes zu entkleiden.

Die einseitige, nüchterne und rationalistische Denkart der Aufklärung wurde im 19. Jahrhundert überwunden. Der Romantik gebührt vor allem das Verdienst, Interesse und Verständnis für die Kunst und die Ideenwelt des christlichen Mittelalters neu erschlossen zu haben. Im Zusammenhang damit steigt auch wieder die Wertschätzung der Liturgie, in deren Dienst vorab da christliche Kunstschafften steht. 1835 schrieb F. A. Staudenmaier den „Geist des Christentums“, in dem er den gebildeten Katholiken auch für die Liturgie seiner Kirche erwärmen will, und 1851 gab G. M. Dursch seine „Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens“ heraus, worin er unter den Mitteln der christlichen Erziehung in eigenen Paragraphen anführt: den Kultus der katholischen Kirche, das heilige Meßopfer, die christliche Kunst, die heiligen Zeiten.²⁾ So wurde man sich aufs neue der Werte bewußt, die in der Liturgie beruhen, und aufs neue begann man, ihre Bedeutung auch für die Schule richtig einzuschätzen und in stetem Fortschritte praktisch anzuerkennen.

II. Die Werte der Liturgie und die Schule.

1. Gemäß ihrem Wesen und Begriffe besitzt die Liturgie an erster Stelle religiöse Werte. In der Religion vollziehen wir unsere persönliche Hingabe an Gott. Durch die Liturgie üben wir eine ganz bestimmte Betätigung der religiösen Gesinnung, der Gesinnung vor allem, die sich ausdrückt in dem bekannten Meßgesang: „Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenchar.“ In Anerkennung unserer vollständigen Abhängigkeit von Gott sammeln wir uns vor ihm, um ihm gemeinschaftlich in kirchlich wohlgeordneter Feierlichkeit unsere Verehrung zu bezeugen und seines Wohlgefallens uns zu versichern. Auf Gott zielt die Liturgie ab, von der Gottesgemeinde wird sie dargebracht, von der gottgeordneten Autorität geordnet und geleitet, von der göttlichen

¹⁾ Colon. 1637, 202. 1720, 293. Osnabr. 1653, 604.

²⁾ Bibliothek der katholischen Pädagogik. Band XVIII, 108 ff.

Gnade innerlich erfüllt und befruchtet. Sie ist ein Dienst Gottes im wahren Sinne. Jeder Dienst bedeutet einen Aufwand von Kräften in der Hingabe auf ein von einem Höheren angewiesenes Ziel. Der liturgische Dienst entfaltet sich als Betätigung der höchsten Kräfte der menschlichen Natur; er wirkt sich aus in den höchsten und edelsten Akten, und er gilt dem Allerhöchsten selbst. Alle Beziehungen, in die des Menschen Seele zu Gott treten kann, finden in der Liturgie ihren vollendeten Ausdruck durch Wort und Handlung. Hier jubelt die Seele auf über Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit und vergeht in Ehrfurcht vor seiner erhabenen Majestät. Hier dankt sie der Güte Gottes die zahllosen Wohltaten, durch die sie Leben und Bestand erhält, und fleht ihn an in den ungezählten Anliegen und Bedürfnissen, die sie ängstigen und ihre Kraft zu verzehren drohen. Hier sühnt sie ihre Schuld und bietet Gott dem Vater das heiligste unschuldigste Opferlamm, Christus, den Gottessohn, mit der unendlichen Fülle seiner Genugthuungen und Verdienste an; hier sucht sie Mut und Ausdauer im Widerstand gegen alle Anreize zum Bösen.

Der reiche und vielgestaltige Dienst wird als λειτουργία, als „munus publicum“ vollbracht¹⁾ in harmonischem Zusammenwirken des in der Kirche bestehenden doppelter Sacerdotium, des internum und externum. Von ersterem erklärt der Catechismus Romanus: „Quod igitur ad interius sacerdotium attinet, omnes fideles, postquam salutari aqua abluti sunt, sacerdotes dicuntur, praecipue vero iusti, qui spiritum Dei habent, et divinae gratiae beneficio Jesu Christi, summi sacerdotis, viva membra effecti sunt: hi enim fide quae caritate inflammatur, in altari mentis suae spirituales Deo hostias immolant: quo in genere bonae omnes et honestae actiones, quas ad Dei gloriam referunt, numerandae sunt.“ Die Inhaber des sacerdotium externum sind aus der großen Menge der Gläubigen ausgewählt; von ihnen lehrt der römische Catechismus: „Legitima manuum impositione, solemnibusque sanctae ecclesiae caeremoniis instituti et Deo consecrati, ad aliquod proprium, sacrumque ministerium adscribuntur.“²⁾ Verschieden vom Volke in Stellung und Vollmacht, aber nicht geschieden von ihm, walten sie als Liturgen ihres Amtes. Ihren Dienst versehen sie zu Nutz und Frommen des Volkes, unter geistiger Teilnahme des Volkes, ja unter priesterlicher Mitwirkung des Volkes, das seine gottgefälligen geistigen Opfer des Gebetes, der Abtötung und guter Werke Gott darbringt und sich damit anschließt der Opfertätigkeit Christi am Kreuze, auf dem Altare und im Himmel.³⁾

In der Liturgie findet sich eine wahre Communio Sanctorum zusammen. Zu freudigem Bekenntnisse des Glaubens, zu gemeinschaftlicher Ausübung der virtus religionis, zu lebendigem Ausdrucke ihrer frommen

¹⁾ Thalhofer-Eisenhofer, Handbuch der katholischen Liturgik, 2. Auflage, I, 4 ff.

²⁾ De sacramento ordinis nr. 24.

³⁾ Simar H. Th., Lehrbuch der Dogmatik, 3. Auflage, 629 f. — Vergleiche auch die schönen Ausführungen in „Choral und Liturgie“. Schaffhausen 1865. Besonders 9 f., 12 ff., 17 f.

Gefinnungen, worin sie sich der *Curia caelestis* anschließt, und endlich zu freigebigem Austausch der Gnadengüter, an denen namentlich die leidende Kirche reichen Anteil erhält.¹⁾

Des Volkes Blüte und Zukunft ist die Jugend. Sie muß darum auch allezeit ein besonderer Gegenstand der religiösen Pflege und Fürsorge bilden. Wie ehemals Samuel bei der Stifftshütte, so soll sie aufwachsen im Schatten des Heiligtums und hineinwachsen in die Aufgaben ihres Laienpriestertums. Was im kirchlichen Altertum die Bischöfe in ihren Taufreden von den Katechumenen sagten, sollte zu unserer Zeit von der Schuljugend gelten: „*Vos alloquimur novella germina sanitatis, regenerata ex aqua et Spiritu Sancto: germen pium, examen novellum, flos nostri honoris et fructus laboris, gaudium et corona mea, omnes, qui statis in Domino.*“²⁾ Die Schule und insbesondere die Katechese muß es dahin bringen, daß die Liturgie dem Kinde schon wert und teuer wird, alsdann vermag es sich auch über die Jugendzeit hinaus an ihren religiösen Werten zu bereichern.

2. Gegenüber dem reichen religiösen Inhalte der Liturgie darf sich der Christ nicht bloß passiv und rezeptiv verhalten, er muß ihn auch selbsttätig ergreifen und ihn seinem sittlichen Leben fruchtbar machen. Dazu regt die Liturgie an durch ihre ästhetischen Werte. Der Katechet wird sich eifrigst bemühen, auch diese in die Seele des Kindes hineinzufügen. Liturgie ist ja Askese, religiös-sittliche Übung, die für ihr Teil zur Erlangung der Vollkommenheit, zur Erreichung des obersten Lebenszieles mit beitragen will. Wenn willensstarke und demutsvolle Selbstbeherrschung, Gleichförmigkeit mit Christus und herzliche Gottesliebe Grundtöne der christlichen Askese bilden, so kommen sie in der Liturgie harmonisch zum Erslingen. Alles, was an Pracht im Gotteshaus und Gottesdienste aufgeboten wird, verleiht der Ehrfurcht Ausdruck, mit der wir den göttlichen Geheimnissen nahen. Ehrfurcht besteht in dem lebendigen Bewußtsein eines Abstandes, hier des Abstandes zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf, und dieses Bewußtsein wird durch den Reichtum der Zeremonien wie auch durch die besondere Raumgestaltung und Ausschmückung des Gotteshauses wirksam angeregt. Das Gefühl der Ehrfurcht beeinflusst aber weiterhin den ganzen Menschen, zügelt und adelt seine natürlichen Triebe, vermag ihn, daß er mit Willen und Bewußtsein die ehrfurchtsvolle Gesinnung in seinem eingezogenen Blick, seinem andachtsvollen Wort, seinem gesammelten Auftreten nach außen kundgibt. Gerade den Seelen der Kinder geht diese Übung der Selbstbeherrschung so leicht und so natürlich ein. Wer als Priester einmal die Kleinen zu einer Lektion religiöser Heimatkunde in die Pfarrkirche geführt hat, wer mit dem Rochet bekleidet sie an der Kirchthüre in Empfang genommen, sie in erbaulicher Erklärung über die Heiligkeit der Türschwelle aufklärt, auf die der konsekrierende Bischof das Zeichen des Kreuzes

¹⁾ Vergleiche Guardini R., Vom Geiste der Liturgie. 1918. (Besonders die Kapitel: „Liturgisches Beten“ und „Liturgische Gemeinschaft“.)

²⁾ S. Augustini serm. 157. de temp. (Dom. in albis lect. V.)

mit seinem Stabe gemacht hat, sie dann hingeleitet zum Altare, auf dem zwei Kerzen brannten, vor dem sie ihre Kniebeugung übten, der konnte beobachten, wie gern die Kinder auf sich achten, daß sie im Gehen kein unnötiges Geräusch machen, beim Aufenthalte in der Kirche ihrer Schwägastigkeit die Zügel anlegen, wie sie beim Anblick des Altares leichtfertiges Umhersehen vermeiden und in der Teilnahme an der kirchlichen Diensten zur Erbauung der ganzen Gemeinde dienen können, wofür nur die Anfangsstimmung der Andacht und des Eifers durch weiterführende religiöse Erziehung zu halten versteht. Die Ehrfurcht tritt aber nicht als rein formales Gefühl auf, sondern sie wird geweckt durch Vorstellungen und Anschauungen ganz konkreter Fassung. Ihr Mittelpunkt ist Christus, der Herr. Vor seinem heiligen Bette leuchtet das ewige Licht so, wie ehemals der Stern von Bethlehem, und zwingt die frommen Besucher auf die Knie. Zu seiner Ehre steigen im feierlichen Amte Gebete und Gesänge zugleich mit den Weihrauchwolken himmelan. Sein Leben wird unser Leben im Verlaufe des Kirchenjahres, in dem Christus als Gnaden Sonne in uns und über uns leuchtet. Sein Tod erneuert sich unblutig im Opfer der Altäre und „noch heute bedient sich die schlichte Frömmigkeit der altvertrauten Weisen, bei den einzelnen Teilen des Messopfers voranschreitend der einzelnen Teile der Passion zu gedenken. Aber nicht bloß dies. Auch die ganze große Geschichte des Gottesreiches vom Beginn bis zur Vollendung sieht man im Gange der Messe dargestellt.“¹⁾ Auch dieser asketische Gesichtspunkt ist für die Jugend fruchtbar gemacht in kleinen Messbüchlein, deren sich der Katechet zur ersten Einweisung der Schulkinder in die Teilnahme am heiligen Opfer bedient.²⁾ — In der ganzen liturgischen Betätigung wirkt endlich die Gottesliebe, die Kindesliebe, die sich gedrängt fühlt, im Vaterhause zu weilen, wo ihr innere Ruhe und Seelenfrieden und sichere Zuflucht in jeglicher Not winkt. Kindesinn und Familiensinn, Gottesliebe und Nächstenliebe in unlöslichem Zusammenhang empfangen Nahrung aus jeder im rechten Geiste besuchten kirchlichen Feier. Wenn diese Liebe mitunter auch kein müheloser Akt sein mag, vielmehr ernste, sittliche Kraftaufwendung erheischt, so wird ihr doch oftmals der Liebesgenuß besichert, die Freude im Herrn, für die wiederum die Jugend so besonders empfänglich ist. Familienfreude, Jugendfreude, Volksfreude im Verkehr mit Christus wünscht Bischof von Keppler durch sein Freudenbuch in unsere Zeit hineinzutragen, und deshalb geleitet er Volk und Jugend an die Freudenquelle der Liturgie: Sakrament und Opfer, Sonntag und Kirchenjahr.³⁾ Der kulturgeschichtliche und psychologische Zusammenhang zwischen Kirchenfesten und Volksfesten ist zu bekannt, als daß er hier noch weiterer Ausführung bedürfte. Gar mancher gedenkt in seinen Jugenderinnerungen mit Christoph von Schmid und Heinrich Hansjakob der tiefen Eindrücke,

¹⁾ Zahn J., Einführung in die christliche Mystik. 2. Auflage. 101.

²⁾ So in den Altarbildern der illustrierten Messandacht bei Mey G., Messbüchlein für fromme Kinder.

³⁾ Keppler B. W. v., Mehr Freude. 65. Tausend. Besonders 99—112.

die aus den Tagen früher Kindheit in der Seele noch haften von der Teilnahme an kirchlichen Feiern und Bräuchen.

Die asketischen Werte der Liturgie wirken auch stark und lebendig auf den Katecheten zurück bei seinem Bemühen um die liturgische Bildung der Jugend. Es ist ja auch gar nicht anders möglich. Der Priester, der als Lehrer und Bildner die Jugend einweiht in die rechte Ausübung der kirchlichen Bräuche, in die andächtige Teilnahme an den kirchlichen Feiern, wird sich selbst schon in der Vorbereitung auf seinen Unterricht und in der Einstimmung auf die einzelne Stunde tief versenken in die Ehrfurcht, Liebe und Freude, zu der er die Kinderseelen emporbilden will. Und tritt er dann als Liturge vor den nämlichen Kindern an den Altar, so muß sein Sprechen und Handeln mit innerer Notwendigkeit die religiöse Wärme und Innigkeit ausstrahlen, mit der er sich erfüllt hat. Vor seelenlosem Mechanismus bleibt er behütet, und sein Beten und Auftreten am Altare wie auf der Kanzel, am Taufsteine wie am Grabe bildet auch für die Gemeinde eine wichtige Schutzwehr gegen allen leeren Formen- und Lippendienst. Ja noch mehr! Das ganze seelsorgliche und erziehlische Wirken des Priesters an Volk und Jugend wird gesegnet sein durch die Ehrfurcht, Sorgfalt und Auferbauung, mit der er seinem heiligen Dienste nachgeht. Wie ein Moses, der vor Gott gestanden, kehrt er vom Altare zurück, und er wird von dort umso mehr Geduld, Klugheit, Bartsinn und Selbstvergessenheit mitbringen, je mehr innere Weihe er seinem liturgischen Akte zu sichern wußte.

3. Dem Guten, dessen Verwirklichung die Askese erstrebt, ist das Schöne verwandt, der sinnfällig anziehende Ausdruck des Guten. Als öffentlicher gemeinsamer Gottesdienst hat die liturgische Feier zu allen Zeiten ästhetische Werte in sich geborgen. Wo der heilige J. B. de la Salle den Erziehern von der Verpflichtung spricht, die Religion lieben zu lehren, bemerkt er: „Man lasse es sich angelegen sein, die unvergleichliche Schönheit der liturgischen Gebete und der gottesdienstlichen Zeremonien in anregender Weise darzulegen.“¹⁾ Die Gegenwart mit ihren mannigfachen Bemühungen um die Kunst- und Kunst- und Jugendverpflichtet den Katecheten doppelt, die in der Liturgie gelegenen Momente der religiösen Kunst eindrucksvoll zur Geltung zu bringen.²⁾

Die Liturgie selbst ist ein Kunstwerk. Am leichtesten läßt sich das an der heiligen Messe veranschaulichen, und zwar am feierlichen Hochamt, das der bischöflichen Messe seine Riten entnommen hat.³⁾ Schon bei der Oberstufe der Volksschule vermag man den Schülern einen Eindruck der erhabenen Schönheit der Meßliturgie zu vermitteln, um wie viel mehr auf der höheren Schule, namentlich auf dem humanistischen Gymnasium, das seine Schüler in die antike Kulturwelt ein-

¹⁾ Bibliothek der katholischen Pädagogik. Band XVII, 80.

²⁾ Siehe Herwegen J., Das Kunstprinzip der Liturgie. 1916.

³⁾ Vergleiche Meschler M., Die Schönheit der eucharistischen Opferfeier. (Kleinere Schriften. 1909. Heft 3, 27 ff.)

führt, der unser Ritus größtenteils seine Formen und Gebräuche entlehnt hat. Ueberhaupt wird dort die Hereinziehung des kulturellen und archäologischen Gesichtspunktes ungemein anregend wirken und vorab dem späteren Theologen in sein Berufsstudium und in sein praktisches Wirken ein reges Interesse mitgeben, für das er allezeit dankbar bleibt. Man mag hinweisen auf die Dekonomie der ganzen heiligen Messe, die in der missa catechumenorum ansteigt zum Verbum Dei evangelio praedicatum und in der missa fidelium den Höhepunkt erreicht im Verbum Dei sacramento occultatum. Man mag verfolgen die äußere Eurythmie in lautem und stillem Gebet, in Solo-, Chor- und Wechselgesang. Man mag die Bewegung und Steigerung der inneren Gefühle und Gesinnungen wirken lassen, die von der tiefsten Verdemüthigung im Staffelsgebet zur jubelnden Anbetung bei der heiligen Wandlung und zur vertrauensvollen Einigung in der Kommunion fortschreiten. Man mag auch dem einzelnen liebevoll nachgehen und etwa den Kunstwert der Orationen im Missale und Brevier durch Vergleichung mit der Form der mittelalterlichen Urkunden ans Licht stellen.¹⁾ In diesen nennt die „*inscriptio*“ oder „*salutatio*“ eingangs die Person, für die das Dokument bestimmt ist, dann folgt die „*arenga*“ mit Angabe eines allgemeinen, auf den Inhalt der Urkunde bezogenen Gedankens; die „*promulgatio*“ leitet nun über zur eigentlichen Willenskundgebung, der „*expositio*“ oder „*dispositio*“, die am Schlusse in der „*corroboratio*“ ihre Besiegelung empfängt. Ähnlich haben auch die schönen alten Orationen ihren lapidaren Stil: die zwei Haupttheile der „*arrenga*“ und „*expositio*“ sind umrahmt von den übrigen oben genannten Bestandteilen. Ein Beispiel hiefür:

(*Salutatio*:) Deus,

(*Arenga*:) qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti.

(*Promulgatio*:) da nobis

(*Expositio*:) in eodem Spiritu recta sapere et de eius semper consolatione gaudere

(*Corroboratio*:) per Christum Dominum nostrum.

Es kommt indessen nicht auf eine Fülle von Einzelheiten an; die könnte im Gegenteil bei pedantischer Behandlung eine Qual für den Schüler werden und Widerwillen hervorrufen. Lebensvolle Einführung und Einfühlung in das Schöne und Erhabene der Liturgie muß der Leitgedanke für den Katecheten bleiben.

Um ihren Kunstwert zu entfalten, ruft die Liturgie alle Künste in ihren Dienst. Das uralte Band zwischen Religion und Kunst ward durch das Christentum nur noch enger geschlungen, und die echte Gedankenkunst verdankt der christlichen Inspiration ihre höchsten Leistungen.

¹⁾ Beißel St., Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien . . . während der 2. Hälfte des M. 1892, 99 f. — Vergleiche auch die Anregungen von Mohlberg R. in der Theologischen Revue, 17. Jahrgang, 1918, 148 f.

Ferner hat die kirchliche Kunst von alters her eine reiche Symbolik entfaltet, die sie wie einen kostbar gewebten Schleier über ihre himmlischen Geheimnisse legt.¹⁾ Wird bei höheren Schulen vielfach die Kunstgeschichte dem profanen Geschichtsunterrichte angeschlossen oder mit dem modernen Betrieb des Zeichenunterrichtes in Verbindung gesetzt, so kann gleichwohl der Katechet nicht darauf verzichten, seinen Schülern die Welt und den Formenreichtum des kirchlich-liturgischen Kunstschaffens zu erschließen, und zwar niemals vom bloß historischen, sondern auch vom ästhetisch-liturgischen Standpunkte aus. Der Besuch hervorragender Denkmäler der kirchlichen Kunst oder entsprechender Museen gehört wesentlich zu seiner Aufgabe. Wo erst solche Sammlungen, wie das Schnitzgen-Museum in Köln, zur Verfügung stehen, kann neben Baukunst, Malerei und Skulptur auch die Kleinkunst und das Kunstgewerbe in den Kreis der Betrachtung und Besprechung gezogen werden. Leichter noch läßt sich die redende Kunst in der Liturgie, ihre Kunstprosa, Poesie und Musik vornehmen, da die Schüler bei ihren Gottesdiensten sich einer außerlesenen Sammlung solcher Gebete und Hymnen bedienen, mit denen sie durch Unterricht und Übung vertraut werden. In Volksschulen beschränkt sich die Behandlung selbstredend gemäß der Fassungskraft der Klassen auf elementare Darbietungen, ohne daß jedoch irgend ein Gebiet grundsätzliche Ausschließung vom Unterrichtsplane notwendig machte.

4. Die oben umschriebenen Aufgaben vermag der Religionsunterricht zu lösen wegen der didaktischen Werte, an denen unsere Liturgie so reich ist. Sie kommt zumal zwei Hauptforderungen der modernen Unterrichtslehre entgegen.

Die Liturgie ist der Zweig des Religionsunterrichtes, der zunächst im weitesten Umfange die Anschauung ermöglicht. Mit allem, was Auge und Sinn der Jugend ergreift, erfreut und erhebt, tritt sie vor das Kind hin. Schon der heilige Ort und sein Schmuck beansprucht die Aufmerksamkeit und gewinnt das Wohlgefallen und die Anteilnahme des Kindes. Mit Form und Farbe, Bild und Blume ergötzt Kirche und Altar sein Auge, und auch dem Ohr bietet der Gottesdienst mit Lied und Orgelspiel eigenen Anreiz. Nicht indessen ruhige Beschauung zieht die Jugend am stärksten an, sondern das bewegte Leben. Liturgie aber ist Leben und Handlung. „Actio“ heißt mit Recht das heilige Meßopfer und speziell sein Hauptteil, die heilige Wandlung. Die religionspädagogische Einführung in die Teilnahme am heiligen Opfer bezeichnet demnach als erste Stufe für die Kleinen das andächtige Hinschauen auf den Priester am Altare; sie empfiehlt als Hilfsmittel kleine Gebetbüchlein mit Bildern, die den Fortgang der heiligen Handlung in der Hauptmomenten zur Darstellung bringen.²⁾

¹⁾ Vergleiche Liturgische Symbolik in R. Guardini, Vom Geist der Liturgie. 1918, 48 ff.

²⁾ Solche sind zum Beispiel: Mey G., Meßbüchlein für fromme Kinder. — Sauren J., Des Kindes erstes Gebetbuch. — Gerig H., Gottes Lieblinge.

Das Anschauungsprinzip wird von der modernen Methodik nicht mehr bloß zum Zwecke der Aufnahme von Vorstellungen und Eindrücken benützt, sondern es erscheint in Verbindung mit dem Arbeitsprinzip, um die Selbsttätigkeit der Jugend anzukurbeln. Innerhalb der Schule und der schulgemäßen Unterweisung regt die Liturgie zum Zeichnen an. Man braucht nicht alle Moden zu billigen und mitzumachen, die in der Verwendung von Tafel und Kreide auch im Religionsunterrichte schon aufgetaucht sind. Jedenfalls hat der Katechet in der ungeteilten (einklassigen) Schule im Zeichnen ein ausgezeichnetes Mittel zur stillen Beschäftigung der Unterabteilung, und die Liturgie liefert dafür die meisten und besten Gegenstände.¹⁾ Auch die neuesten Handbücher für den Religionsunterricht in den ersten Schuljahren greifen gern zur Darstellung liturgischer Gegenstände auf der Wandtafel wie auf der Schiefertafel,²⁾ denn die Methodiker kennen die Lust des Kindes am Zeichnen und wissen daraus Gewinn zu ziehen für die religiöse Bildung.³⁾

Noch wertvoller ist selbstredend die Mitwirkung der Jugend bei liturgischen Handlungen. Die höchste Würde empfangen die Ministranten zur heiligen Messe und zu den übrigen kirchlichen Funktionen. Ganze Klassen können mit Ausführung einfacher Choralsstücke beschäftigt werden und bei den dem Kyriele entnommenen Teilen des Hochamtes wie auch bei den meisten Gesängen des Requiems als eigentlicher liturgischer Chor auftreten. Einzelne brauchbare Knaben zieht man zu den schwierigeren Chorälen und mehrstimmigen Aufführungen heran. Geschlossen pflegt die ganze Schule, Knaben und Mädchen, bei Prozessionen, zumal außerhalb der Kirche sich einzureihen. Alle diese Gelegenheiten, die besonders, bei denen die Jugend in liturgischer Kleidung erscheint, erfreuen sich ihrer Wertschätzung, und bei richtiger pädagogischer Leitung läßt sich hieraus auch für das spätere kirchliche Leben der Böglinge Eifer und Freude zu reger Beteiligung an der Liturgie bewahren. Kirchenchöre, Paramentenvereine und sonstige Bruderschaften bieten gute Gelegenheit zur Sammlung solcher Kräfte.

Im höheren Unterrichte kommt noch die geschichtliche Betrachtungsweise hinzu. Wie alles Werden und Entstehen den forschenden Geist anzieht, wie geschichtliche Erfassung aller Wissensgebiete den Studienbetrieb der Gegenwart kennzeichnet, wie auch auf dem Felde der Liturgik die historische Arbeit der letzten Jahrzehnte beachtenswerte Ergebnisse zutage gefördert hat, so wird der Gebildete eine seinem Gesichtskreise angepasste Darlegung der Genesis unserer Taufgebräuche, unseres Kommunionritus, unserer Messfeier u. s. w. dankbar entgegennehmen.

¹⁾ Vergleiche Katechetische Blätter, 26. Jahrgang. 1900. 245 ff. und die Vorlagen auf den Tafeln des Heftes 8.

²⁾ Vergleiche etwa Sauren W. J., Die Praxis des ersten Schuljahres in katholischen Volksschulen.

³⁾ Bühler K., Die geistige Entwicklung des Kindes. 1918, 128 ff. — Hartmann J. W., Anschaulichkeit im Religionsunterricht. Verwertung des Zeichnens. 1907, 113 ff.

Freilich muß es der Religionslehrer verstehen, lebensfrische Bilder zu entwerfen, und so der Gefahr entgehen, sich in notizenhaftem Detail zu verzetteln.

III. Die Liturgie im Lehrplan der Schule.

In den älteren Lehrplänen begnügte man sich zum Teil mit allgemeinen Andeutungen betreffs der liturgischen Aufgabe des Unterrichtes und sorgte zugleich für die notwendigen Lehrmittel, durch die alsdann Stoffauswahl und Begrenzung gegeben wurde. So bemerkte der Lehrplan für den Religionsunterricht in den Volksschulen der Erzdiözese Köln vom Jahre 1896 nur wenig. „In der Perikopenstunde . . . werden die Kinder an der Hand der Evangelien über die Bedeutung des Kirchenjahres und der kirchlichen Feste unterrichtet, wobei auch die kirchlichen Lieder gebührende Berücksichtigung finden sollen.“ Der Katechismus (letzte Bearbeitung vor 1894) bringt Seite XIX bis XXI eine kurze Erklärung der heiligen Messe nebst Einleitung über die liturgischen Gewänder, die kirchlichen Farben und die lateinische Sprache beim Gottesdienst. Ferner findet sich der Ritus der Taufe (Fr. 488) und der Firmung (Fr. 493) angegeben und ein Satz über die Zeremonien im allgemeinen (Fr. 688). Ergänzend tritt das Diözesangebethuch hinzu mit seinen Vorbemerkungen zum Kirchenjahr und dessen einzelnen Teilen, sowie mit dem Formular für das lateinische Hochamt und Requiem.

Die Lehrerbildung in Preußen nach dem Lehrplane von 1901 widmet der liturgischen Einführung naturgemäß breiteren Raum. In der Präparandie sind Belehrungen über das Kirchenjahr vorgesehen und eine Einführung in das Verständnis der gottesdienstlichen Handlungen, insbesondere der heiligen Messe. Die zweite Seminarklasse behandelt dann die Liturgik im Zusammenhange. Als Ziel dieses Unterrichtes bezeichnen die Methodischen Anweisungen: „Vertrautheit mit dem Kirchenjahre, den gottesdienstlichen Gebräuchen, Gesängen und Gebeten.“

Sieben Jahre nach der Veröffentlichung dieses Planes wurde in Preußen die Neuordnung der höheren weiblichen Bildung vorgenommen und in den neuen Lehrplänen von 1908 findet sich der ganze Religionsunterricht durchsetzt mit Belehrungen und Übungen zur Pflege des liturgischen Lebens. Der Plan bestimmt:

Al. X: Religiöser Anschauungsunterricht: Heilige Personen, Orte, Gegenstände, heilige Handlungen. Verhalten in der Kirche.

Al. IX: Verhalten bei der heiligen Messe.

Al. VIII: Die Festkreise. Der Sonntag.

Al. VII: Einführung in den Gebrauch des Diözesangebethuches.

Al. VI: Beim ersten Kirchengebote wird das Kirchenjahr behandelt.

Al. V: Katechismus: Das dritte Hauptstück. (Die Sakramente.)

Liturgische Belehrung.

Al. IV: Erklärung des Kirchenjahres.

Al. III: Berücksichtigung der Liturgie bei dem heiligen Messopfer, bei der Spendung der heiligen Sakramente und bei den Sakramentalien. Endlich im Oberlyzeum und in der Studienanstalt:

Al. II: Liturgik der heiligen Zeiten, der heiligen Handlungen, Personen und Orte.

Noch viel eingehender, vielleicht etwas zu stoffreich und in einzelnen Punkten verfrühend, hat sich der seit 1911 in Kraft getretene Plan der Volksschulen im Erzbistum München und Freising die Aufgaben der liturgischen Unterweisung spezifiziert, woraus die beiden Bände der untersten Klassen ausführlich, die folgenden nur in kurzer Uebersicht, wiedergegeben werden sollen.

I. Klasse. Religiöser Anschauungsunterricht. Die Kirche, ein Haus Gottes. Äußeres Erkennungszeichen der Kirche. Was sieht man im Innern? Altäre (Hochaltar, Seiten- oder Nebenaltäre), Taufstein, Kanzel, Beichtstuhl, Kirchenstühle (Betsühle), Speisegitter, Orgelchor, Altarschmuck (Kreuz, Leuchter mit Kerzen, Bilder, Figuren, Altartuch), Kreuzwegbilder, Fahnen, ewiges Licht, bemalte Fenster, das Weihwassergefäß.

NB. Die Kinder werden wiederholt in die Kirche geführt und auf diese Gegenstände aufmerksam gemacht. Hierbei werden kurze Anwendungen auf das sittliche Leben der Kinder angefügt. Sind in der Schule bildliche Darstellungen vorhanden, so wird auf die in Wirklichkeit geschaute Gegenstände hingewiesen. Als Lehrformen für den sittlichen Anschauungsunterricht gelten Lehrgespräche, Frage und Antwort, Vor- und Nachsprechen, Chorsprechen, Zeichnen und Anschreiben an der Tafel. Der Vesprenung folgt eine Zusammenfassung des erarbeiteten Stoffes zu einem Gesamtbild und die ethische Verwertung desselben. Sehr gute Dienste für den religiösen Anschauungsunterricht leisten Dr Swobodas „Liturgische Wandtafeln“, Wien. Kirsch; 25 Tafeln, 60:47 Zentimeter mit 20 Seiten Text; 25 Mark.

Verhalten des Kindes im Gotteshause: a) beim Eintritt in die Kirche, b) während des Gottesdienstes, c) beim Verlassen der Kirche.

a) Vesprenung mit Weihwasser, Bezeichnung n it dem heiligen Kreuze.

„Vor dem heil'gen Kreuzeszeichen — Müssen böse Feinde weichen.“

Leises Auftreten, langsames Gehen, nicht laufen, Knie beugen.

„Die Kirche, Kind, ist Gottes Haus, — Drum geh' in Christus ein und aus.“

b) Ruhiges Berg. Iten an ei iem Plage, nicht fortwährende Platzwechseln; Händefalten, andächtiges Beten, nicht umsehen, nicht schwätzen, lachen, ländeln. „Heb mit den Augen auch das Herz — So oft du betest himmelwärts.“ „Wo ich bin und was ich tu“, — Sieht mir Gott, mein Vater, zu.“ Verhalten des Kindes bei der Predigt, beim Segen, bei der heiligen Messe im besonderen.

c) Verhalten des Kindes beim Verlassen des Gotteshauses. Kniebeugung (bis zum Boden), Weihwassernehmen. Verhalten des Kindes vor der Kirche, auf dem Friedhofe.

II. Klasse. Der Sonntag.

a) Was den Sonntag (Feiertag) vom Werktag unterscheidet: Die Arbeit unterbleibt. Feierliche Stille.

- b) Wie der Sonntag in der Kirche gefeiert wird: Die Menschen gehen zum Gottesdienst in der Kirche. „Am Sonntag ruh' und bete gern; — Der Sonntag ist der Tag des Herrn.“ „Wie zum Tempel Jesus eilte, — Gar so gerne dort verweilte, — Geh' auch du zur Kirche gern, — Bleib' dem Gotteshaus nicht fern.“
- c) Welche Gottesdienste in der Kirche gehalten werden: Heilige Messe, Hochamt, Predigt, Rosenkranz, Kreuzwegandacht, Litanei (Wechselgebet), Maiandacht, Vesper.
- d) Welche Personen beim Gottesdienste tätig sind: Pfarrer, Kooperator, Kaplan, Organist, Sänger, Mesner, Ministranten (Messdiener).
- e) Deren Tätigkeit beim Gottesdienste.
- f) Verhalten gegen die Priester: Achtung, Ehrfurcht. „Der Priester ist von Gott bestellt — Zum Segen für die ganze Welt.“
- g) Welche Gefäße und Gewänder man beim Gottesdienste sieht: Kelch, Monstranz, Ciborium; Messgewand (Farben), Rauchmantel, Talar, Chorrock, Stola.

Die Hauptfeste des Kirchenjahres. . .

III. Klasse. Einführung in das kirchliche Leben. Anleitung zum Gebrauch des Diözesan-Gebet- und Gesangbuches „Gottesdienst“. . . Einführung in die gottesdienstlichen Übungen. Religiös-sittlicher Anschauungsunterricht. . . .

IV. bis VII. Klasse. Fortsetzung der Einführung in die gottesdienstlichen Übungen. Bei der Klasse VII auch Besprechung der kirchlichen Bauwerke in sechs Abteilungen.

VIII. Klasse. Das Kirchenjahr.

Aus allen angezogenen behördlichen Anordnungen geht hervor, daß die Schule sich ihrer Aufgabe in betreff der Liturgik mehr und mehr bewußt wird und mit wachsendem Eifer die Verbindung mit dem religiösen Leben durchzuführen sucht. Sie weiß ja: Liebe zur Liturgie ist Liebe zur Kirche; darum verbindet sie das Kind mit der Kirche nicht allein durch den Glauben im *vinculum symbolicum*, nicht allein durch den kirchlichen Gehorsam im *vinculum hierarchicum*, sondern auch durch die freudige Beteiligung am religiösen Leben im *vinculum liturgicum*.

Zur Frage der Restitutionspflicht im Falle der Armut.

Von F. Franz Böhm S. V. D., St. Gabriel, Mödling.

Daß ein Krieg nicht spurlos am sittlichen Leben eines Volkes vorübergeht, ist eine unzähligemal bestätigte Erfahrung. Ohne unsere Augen zu verschließen vor dem sittlich veredelnden Einfluß, den er nach dieser oder jener Richtung ausüben kann, vermag doch auch der größte Optimist unter uns nur mit Bangen der verrothenden Wirkungen eines Krieges und erst eines solchen Krieges zu gedenken.